



Das Jahr 2017 geht zu Ende



Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,

tatsächlich ist schon wieder ein Jahr vorüber! Es war ein Jahr voller Höhen, in dem wir das Jubiläum des Landeskrankenhauses feierten, die Angebote an unseren Standorten erweiterten und wieder viel Geld in Gebäude, Ausstattung und zusätzliches Personal investierten. In den Medien waren wir oft mit guten Nachrichten vertreten – leider auch mal mit weniger guten. Auch wenn wir einige Gerüchte durch Fakten ersetzen konnten, bleibt dennoch ein fader Nachgeschmack.

Neben der fachlich ausgezeichneten Arbeit im letzten Jahr, mit der wir für Aufmerksamkeit sorgten, freut mich persönlich aber noch ganz anderes: Mit der Unterzeichnung der „Charta der Vielfalt“ und der Ankunft vietnamesischer Kolleginnen und Kollegen in Alzey, setzen wir ein Zeichen. Wir wollen eine offene Gesellschaft sein, die vom Austausch mit anderen Kulturen profitieren will und denjenigen Hilfe bietet, die sie nötig haben. Das Leben wir in unserem Unternehmen vor.

Ich möchte Ihnen allen für Ihre Arbeit im zu Ende gehenden Jahr danken. Sie alle haben auf Ihren Stationen, in Ihren Büros, auf Ihrem mobilen Arbeitsplatz dazu beigetragen, dass wir mit guten Ergebnissen aus dem Jahr 2017 gehen werden.

Ihnen und Ihren Familien und Freunden wünsche ich ein geruhiges Weihnachtsfest. Nutzen Sie die Zeit, um zur Ruhe zu kommen und auch für sich das Jahr Revue passieren zu lassen. Ganz besonders möchte an dieser Stelle denjenigen danken, die an Weihnachten und zur Jahreswende Dienst haben, damit die uns anvertrauten Menschen auch an den Feiertagen gut versorgt sind.

Ihr

Dr. Gerald Gaß

■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

Alzeyer Symposium beschäftigte sich mit Mobbing bei Kindern und Jugendlichen

Alzey. Das Thema ist im Alltag von großer Bedeutung, sagte die Ärztliche Direktorin PD Dr. Anke Brockhaus-Dumke. Pflegedirektor Frank Müller wies darauf hin, dass die große Resonanz zum Alzeyer Symposium die große Brisanz des Themas belegt. Es ging um Mobbing. „Warum (immer) ich?“, so der Titel der Veranstaltung, „Mobbing bei Kindern und Jugendlichen – Prävention und Intervention.“

Nach Workshops am Vormittag wurde nachmittags zu Vorträgen eingeladen. Dr. Andreas Stein, Chefarzt der Alzeyer Kinder- und Jugendpsychiatrie, machte auf einen besonderen Umstand aufmerksam, der in den Vorträgen wieder auftauchte: Jeder fünfte Täter war schon einmal Opfer.

Darf ich an dieser Stelle anders denken?

Prof. Dr. Michael Huss (RFK Mainz) referierte zum Thema „Jenseits des Denkens in Täter- und Opferprofilen“. Sozialpsychologisch ist es durchaus sinnvoll, bei Mobbing zwischen Tätern und Opfern zu unterscheiden (Täter = schuldig, Opfer = unschuldig). Doch in der Behandlung werde man sich der Begrenztheit dieses Zugangs schnell bewusst. Darf ich an dieser Stelle anders denken? Prof. Huss mahnt, immer im Auge zu behalten, was man damit anrichten kann. Damit hinterfragt man, warum viele ehemalige Opfer selber zu Tätern werden. Oder man wird sich der Sicht von Tätern bewusst, die sich selbst als Opfer sehen. „Mobbing verstehen heißt auch, auf mögliche Stigmata zu reagieren.“ Es gibt in der klinischen Behandlung einen besonderen Spannungsbogen, den Prof. Huss darlegte.



„Jenseits des Denkens in Täter- und Opferprofilen.“ Prof. Dr. Michael Huss zeigte den Spannungsbogen in der klinischen Behandlung.

Foto: red

Jeder, der nicht eingreift, ist Beteiligter

Mobbing oder Bullying betrifft zehn bis 20 Prozent der Schüler, sagte Prof. Dr. Mechtild Schäfer (Ludwig-Maximilians-Universität München). Hilfreich für die Mobber scheint, dass viele Lehrer das Thema „mit Ignoranz“ betrachten. Die Gruppe der Zuschauer ist immens und jeder, der nicht sanktioniert oder sonstwie eingreift, ist ein Beteiligter. Prof. Schäfer hat dazu Forschungen geleitet. Viele Aktivitäten gegen Mobbing scheitern, weil ein Fazit der Evaluationen großer Interventionsprogramme in der Praxis immer noch vernachlässigt wird: Die effizienteste Prävention und Intervention kommt aus der Klasse selbst und ist in zwei von drei Fällen erfolgreich.

„Mobbing ist eine besondere Form von Gewalt“

Dr. Johann Haffner (Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie am Universitätsklinikum

Heidelberg) stellte Ergebnisse wissenschaftlicher Studien zu den Folgen von Mobbing auf Opfer- und Täterseite vor. 16 Prozent der Schüler sind Mobbingopfer, sagte er. „Mobbing ist eine besondere Form von Gewalt.“ Mobbing geschieht meist gezielt vor Publikum. Lehrer greifen oft nicht ein, nur 20 Prozent der Schüler greifen ein. Die Auswirkungen bei den jungen Menschen sind immens: deutlich erhöhte psychische Belastungen, häufigere Behandlung und wiederholten Selbstverletzungen und Suizidversuche.

„Wir müssen beiden helfen!“ Täter und Opfer seien beide in ihrer späteren Lebensführung beeinträchtigt. Haffner will eher die Prävention in der Schule verstärken als die Kinder- und Jugendpsychiatrie auszubauen. Im Rahmen seiner Studien befasste er sich u.a. mit dem Olweus-Mobbing-Präventionsprogramm („kein Programm, sondern eine Änderung der Schulstruktur“). . | red

■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY ■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR)



„Tea(m)Time“ gewinnt 2. Platz bei BGM-Wettbewerb

Alzey/Düsseldorf. Das „Team(m)Time“-Projekt des Landeskrankenhauses wurde beim Deutschen Förderpreis für Betriebliches Gesundheitsmanagement mit dem zweiten Platz und 20.000 Euro Prämie belohnt. 88 Firmen hatten sich beim Wettbewerb von DAK-Gesundheit und der Kommunikations-

beratung MCC beworben – das Schwerpunktthema hieß „BGM und die Herausforderungen der modernen Arbeitswelt“.

Andreas Storm, Vorstandsvorsitzender der DAK-Gesundheit, und der Wirtschaftsfachmann Prof. Bert Rürup ehrten die Rheinhes- sen-Fachklinik Alzey, die die Bewerbung ini-

tierte, im Rahmen des Kongresses „Betriebliches Gesundheitsmanagement“ in Düsseldorf.

„Tea(m)Time soll vor allem die psychische Gesundheit erhalten“, erläutert Frank Müller, Pflegedirektor der Rheinhes- sen-Fachklinik und Projektverantwortlicher. „Wir nutzen die Intelligenz der Gruppe, indem wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Experten an der Lösung von Problemen aus ihrem Berufsalltag beteiligen.“ Dabei werde bewusst bei dem angesetzt, was der Gesundheitsförderung dient. DAK-Vorstand Andreas Storm zeigt sich von der innovativen Maßnahme sehr beeindruckt: „Partizipation und Wertschätzung sind hier die Faktoren für den Erfolg: eine gesteigerte Gesundheits- und Problemlösekompetenz der Beschäftigten.“

Der Deutsche BGM-Förderpreis wird 2017 zum dritten Mal vergeben und ist eingebunden in ein breites Programm zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement. | DAK | red

Bitte hier die Empfängerdaten aufkleben!

RHEINHESSEN-FACHKLINIK

ALZEY: Neue ProDeMa-Trainer nehmen ihre Arbeit auf

In der RFK wurden fünf neue ProDeMa-Trainer ausgebildet: Rebecca Heinz (Gesundheits- und Kinderkrankenschwester/Station G6), Markus Koch (Fachkrankenschwester/Station W1), Toni Kehl (Gesundheits- und Krankenpfleger/Station P2), Michael Kohn (Ergotherapeut und stellvertr. Vorsitzender des Personalrats) und Thomas Pfannebecker (Fachkrankenschwester/Station W2) sind über ihre jeweiligen Arbeitsorte oder über die neue Mailadresse RFK-ProDeMa@rfk.landeskrankenhaus.de erreichbar. Mit Rebekka Heinz und Toni Kehl sind zwei Trainer dabei, die die Ausbildung mit dem Schwerpunkt für Kinder und Jugendliche absolviert haben. Ein besonderer Dank geht auch an die beiden ehemaligen ProDeMa-Trainer Stefan Brauns und Uwe Böhm, die die Tätigkeiten über viele Jahre ausgeübt haben.

GESUNDHEITZENTRUM

GLANTAL: Personalversammlung sorgt für gut gefüllte Turnhalle

Volles Haus herrschte während der Personalversammlung des GZG. Nach dem Tätigkeitsbericht des PR-Vorsitzenden Martin Jung, ermöglichte Geschäftsführer Dr. Gerald Gaß einen ausführlichen Überblick aktueller Wirtschaftszahlen des GZG und des LKH. Gaß dankte allen Angestellten des GZG für ihr Engagement und wies gleichwohl auf die Problemsituation zur Nachbesetzung vakanter Stellen im Pflegebereich hin. „Besagte Problematik sorgt im GZG immer wieder für Unzufriedenheit, man ist stets im Dialog mit den Pflegekräften und setzt sich für die Personalgewinnung ein“, so der PR-Vorsitzende. Im letzten Teil der Versammlung wurden gesammelte Fragen an die Geschäftsführung bzw. an das Direktorium gerichtet und beantwortet.

TAGESSTÄTTE BINGEN: Gäste und Mitarbeiter unternehmen Freizeitfahrt

Eine Gruppe der Tagesstätte und Außenwohngruppe Bingen (RFK Alzey) war kürzlich auf einer fünftägigen Freizeitfahrt und bewohnte ein Selbstversorgerhaus im Feriendorf in Nentershausen in Hessen. Bereits vor der Fahrt wurden Ausflugsziele geplant und die Reise-Checkliste gemeinsam abgehakt. Nachdem die mehrstündige Anfahrt trotz Unsicherheit mancher Teilnehmer gemeistert wurde, konnte der Spaß beginnen: Es gab viel zu sehen bei Städtetouren nach Eschwege oder Eisenach, viel zu laufen bei Wanderungen durch die Draenschlucht Eisenach oder das Opfermoor in der Thüringer Vogtei. Das Selbstversorgerhaus forderte auch Erledigungen wie einkaufen, spülen oder putzen und war dadurch ein gutes Training alltäglicher Dinge.

RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Ehrenamtliche der Gerontopsychiatrie starten Bewegungsangebot

Andernach. Nach dem Café Vergissmeinnicht starteten die ehrenamtlichen Helfer der Gerontopsychiatrie ein neues regelmäßiges Angebot für die Patienten der Stationen PZ1 und PZ2. Samstags um 10 Uhr trifft sich

die Gruppe mit acht Patienten in den Räumen des Café Vergissmeinnicht.

Nach der Premiere berichtete Gabi Daum: „Mit viel Freude und fetziger Musik haben die Ehrenamtler Olga, Monika und

Adele die Patienten in Bewegung gebracht. Bei flotter Musik wurden alle Körperteile bewegt und allen wurde ganz schnell warm.

In den Pausen wurde mit Wasser angestoßen und dann ging es

weiter. Die Patienten waren mit Eifer bei der Sache und hatten genauso wie die Damen vom Ehrenamt einen Riesenspaß. Sie freuen sich schon auf die nächste Woche und wollen wiederkommen.“ | red

KLINIK NETTE-GUT WEISSETHURM

Forensiktage beschäftigten sich mit Zeiten des Umbruchs



Die Forensiktage beschäftigten sich in diesem Jahr mit den Auswirkungen der Novellierung des Paragraphen 63 StGB auf die Gemeindepsychiatrie und den Maßregelvollzug.

Andernach. Die Novellierung des Paragraphen 63 StGB brachte einige Unsicherheiten mit sich und stellt Juristen, Gutachter, forensische Kliniken und die Gemeindepsychiatrie vor beachtliche Herausforderungen. Das war Ansporn, das Thema der diesjährigen Forensiktage der Klinik Nette Gut darauf auszurichten, um zu helfen, etwas mehr Klarheit zu schaffen. Das Motto der 15. Forensiktage: „Gemeindepsychiatrie und Maßregelvollzug in Zeiten des Umbruchs“.

„Manchmal fühlen wir uns etwas alleine gelassen“, auch wenn man weiß, dass es nicht so ist, sagte LKH-Geschäftsführer Dr. Gerald Gaß zur Eröffnung der zweitägigen Veranstaltung. „Welche ordnungspolitische Aufgabe hat die Psychiatrie?“ Und dass im Zuge der Paragraph 63-Neuregelung Hürden abgebaut werden, werde man in anderen Abteilungen spüren. „Dem müssen wir uns stellen. Das Ergebnis müssen wir als Gesellschaft gemeinsam aushalten.“ Er zollte den Beschäftigten der Psychiatrie „großen Respekt“ und bat sie, selbstbewusst zu argumentieren. „Wir brauchen einen gesellschaftlichen Diskurs.“

„Wir leben in spannenden Zeiten“, sagte Dr. Frank Goldbeck, der erstmals als Ärztlicher Direktor die Forensiktage eröffnete. „Die Reform des Paragraphen 63 war überfällig.“ Und: „Jetzt müssen wir anfangen, mit den Konsequenzen zu leben.“

Dr. Silke Heinemann, Abteilungsleiterin im rheinland-pfälzischen Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Demografie, erinnerte, die Gesetzesreform war begründet durch den unverhält-

nismäßig starken Anstieg der Patienten im Maßregelvollzug. Sie weiß, dass die Gemeindepsychiatrie dadurch vor großen Herausforderungen steht. Ein Runder Tisch im Ministerium habe bereits „viele neue Konzepte“ hervorgebracht.

Signalerkennungsplan zur Gefahrenreduktion

Die Vorträge des ersten Tages befassten sich mit dem „Signalerkennungsplan“ (Michael Hökenschnieder), einem pflegerischen Instrument zur Gefahren-

erledigt erklärt wurde. PD Dr. Martin Rettenberger referierte zum Thema „kriminalprognostische Begutachtung von forensisch-psychiatrischen Patienten“. Der zweite Tag startete mit Hardy Thieringer und Frederike Pickert aus dem Haus Bachtal im Brohltal. Die Heimeinrichtung ist einer der wichtigsten Kooperationspartner der Klinik Nette-Gut. Hierher kommen Patienten, die beurlaubt oder entlassen werden. Der Geschäftsführer und die Pflegedienstleitung berichteten von ihren Erfahrungen.



Eröffneten die 15. Forensiktage (v.l.): Ärztlicher Direktor Dr. Frank Goldbeck, Administrator Peter Blum, Dr. Silke Heinemann (MSAGD), LKH-Geschäftsführer Dr. Gerald Gaß, Pflegedirektor Werner Stuckmann.

reduktion. Hier werden Patienten befähigt, Anzeichen von krisenhaftem Handeln zu identifizieren und Handlungsoptionen zu beschreiben, um dem entgegenzuwirken. Der Jurist Dr. Dietmar Dumke und der Psychiater Dr. Christian Prüter-Schwarte berichteten von ersten Erfahrungen mit ehemaligen Maßregelvollzugspatienten im Raum Köln, also den ehemaligen stationären Patienten, deren Fall vom Gericht für

Starker Anstieg von Ex-Patienten in FPIA

Im Zuge der Novellierung des Paragraphen 63 StGB fällt eher früher als später der Begriff FPIA (Forensisch-psychiatrische Institutsambulanz). Denn die FPIA wird als wichtige Unterstützung für die Gemeindepsychiatrie genannt. Raoul Kieffer (FPIA der Klinik Nette-Gut) berichtete von der Arbeit der zwölf Mitarbeiter, die aktuell knapp 170 Patienten

im nördlichen Rheinland-Pfalz betreuen. Die Ziele der hauptsächlich aufsuchenden Tätigkeiten liegen in der Reduzierung des Delinquenz-Risikos, der psychosozialen Reintegration, der Rückgewinnung und der Übernahme von Eigenverantwortung („Idealfall“). Es soll ein vollständiger Übergang in die Gemeindepsychiatrie möglich werden.

Der Normalfall, so Raoul Kieffer, heißt Beurlaubung und dann regelhafte Entlassung. Viele wissen nicht, dass auch nach der Entlassung eine Führungsaufsicht besteht – es ist ein Wechsel von der stationären in die ambulante Maßregel. Sogenannte Weisungen (etwa zur Vorstellung oder Behandlung) sind zum Teil strafbewehrt. Das Problem liegt bei den ehemaligen Maßregelvollzugspatienten in der Tatsache, dass es keine Eingriffsmöglichkeiten bei Weisungsverstößen oder Krisen gibt. Es bleibt im Notfall dann lediglich eine Anzeige bei der Polizei.

Wie den Bewohnern aus dem Maßregelvollzug begegnen?

Gab es 2016 zwei ehemalige Maßregelvollzugspatienten, mussten von Januar bis August 2017 bereits 16 gezählt werden. Des weiteren gibt es mehr Patienten nach Paragraph 67 b StGB – Patienten, deren Maßregel, verbunden mit einer Führungsaufsicht, zur Bewährung ausgesetzt wurde. Kieffer befürchtet eine „Forensifizierung von Heimeinrichtungen“. Ein weiteres Problem sieht er in zu wenig bezahlbarem Wohnraum.

Melitta Hofer und Björn Daum (RMA) fragten, wie man den Bewohnern aus dem Maßregelvollzug begegnen soll. Die Rhein-Mosel-Akademie erstellt dazu ein Bildungsangebot, das Mitarbeitern der jeweiligen Einrichtungen Unterstützung beim ungewohnten Umgang bietet. Das letzte Wort der Forensiktage hatten der Richter Sebastian Hoch, der zu „Führungsaufsicht, Forensik und Nachbetreuung“ sprach, und Ingward Tauchert, Referatsleiter im saarländischen Justizministerium, der den Paragraphen 64 StGB „gescheitert“ sieht. Dadurch gebe es im Maßregelvollzug keine homogene Patientengruppe mehr. Tauchert gab Informationen zur aktuellen Reformbewegung auf ministerieller Ebene. | red

Zehn Jahre Ambulante Psychiatrische Pflege

Andernach. Die Ambulante Psychiatrische Pflege (APP) der RMF Andernach blickt auf zehn Jahre erfolgreiche Arbeit zurück. Das gemeindeorientierte psychiatrische Versorgungsangebot zählt zu den Leistungen der Krankenversicherung und kann ärztlich für bis zu vier Monate verordnet werden. Der Vorteil für die Patienten liegt in der Vermeidung oder wenigstens Verkürzung eines stationären Aufenthalts. Hier beginnt die Arbeit der Pflegekräfte, die besondere Arbeitsbedingungen haben.

Grundsätzlich kann man nur in der APP arbeiten, wenn man weitergebildeter Fachkrankenpfleger ist und einige Erfahrung mitbringt. Denn bei diesem aufsuchenden Angebot ist die Pflegekraft in der Regel auf sich alleine gestellt – in Notfällen (ein Patient ist suizidal, bedeutet die Grenze) wird eine stationäre Einweisung veranlasst und ein Arzt eingeschaltet.

Die Therapie findet zu Hause beim Patienten statt, unterstreicht Holger Thiel, Leiter der APP und Pflegerische Leitung stattkrankenhaus. „Wir werden dort als Gäste empfangen.“ In den Monaten der Behandlung werden die Patienten bis zu vier Mal pro Woche aufgesucht. In der Hauptsache handelt es sich bei den Krankheitsbildern um Depressionen, Psychosen, schizoaffektive Störungen oder Angststörungen.

Dass man eine Stunde mit dem Patienten alleine verbringen kann, ohne die üblichen Störungen im Stationsalltag einkalkulieren zu müssen, ist „unheimlich komfortabel“. So gelingt es in der Regel, die Patienten im Laufe der Therapie in ein kompensatori-



Das zehnjährige Bestehen der APP wurde im privaten Rahmen gefeiert.

sches Hilfesystem weiterzuentwickeln. Durch die Therapie im häuslichen Umfeld des Patienten, können gewohnte soziale Bindungen gestärkt werden; die Bewältigung von Alltagsanforderungen und die Schaffung einer Tagesstruktur zu Hause braucht keine Umgewöhnung nach einer Klinikentlassung.

„Du musst es wollen“

Die Befähigung alleine genügt nicht: „Du musst es wollen.“ Schließlich sind die Mitarbeiter weitestgehend alleine bei ihrer Arbeit. Damit man nicht ganz alleine ist, gibt es seit acht Jahren regelmäßige kollegiale Intervisionen, um andere Meinungen und Vorschläge zu einzelnen Fällen aufzunehmen. Arbeitsbeginn ist häufig ab der Haustüre und mit dem Zugang auf das KIS kann am heimischen Computer die Doku-

mentation erledigt werden. In der Zeit von 7 Uhr 45 bis 9 Uhr besteht im Büro die Möglichkeit, einen schnellen Kontakt mit dem Leiter aufzunehmen, wenn es nötig ist. Das Hilfesystem für Alleinarbeitende „ist sehr gut“, sagt Holger Thiel.

Mit dem eigenen Wagen unterwegs zu den Patienten

Diese Arbeit setzt nicht nur ein besonderes Können voraus, sie



Holger Thiel

bedeutet auch eine sehr große Verantwortung und fordert eine permanente Selbstmotivation, beschreibt Holger Thiel. Er weiß um den großen Vertrauensvorschuss der Klinik, insbesondere der Pflegedirektion zum Start der APP. „Wir erleben die Klinik sehr wohlwollend. Wenn wir Hilfe brauchen, ist die Klinik für uns da.“ Das bezieht sich auch auf Unterstützung im Umgang mit den Krankenkassen oder dem MDK. Da einige APP-Mitarbeiter mit Privatwagen zu den Patienten unterwegs sind (im gesamten nördlichen Rheinland-Pfalz), sind die Wagen ab der Haustür versichert.

„Es sind tolle Kollegen“

Nicht alle Kollegen sind ausschließlich in der APP beschäftigt. Einige Kollegen sind im Stationsalltag eingebunden und finden so ihren Weg in die ambulante Tä-

tigkeit. Sie lernen hierbei ihren Blick zu schärfen, die „richtigen“ Patienten zu identifizieren. Auf einigen Stationen im Behandlungsbereich wird hierüber das Entlassmanagement reformiert bzw. weiterentwickelt.

Grundsätzlich weiß Holger Thiel um eine „sehr hohe Motivation“ bei seinen Leuten, die einen „großen Einsatz“ beweisen. „Es sind tolle Kollegen.“

„Das bestätigt unsere Arbeit“

Da keine andere Berufsgruppe am Behandlungsprozess beteiligt ist, „schreiben wir uns Erfolge beim Patienten alleine zu“. Und da die Arbeit sehr personalisiert ist, gibt das zusätzliche Motivation. „Das bestätigt unsere Arbeit.“ Die Kollegen der APP nutzen in ihrer Arbeit manualisierte und evaluierte Programme, die in der Tradition der kognitiven Verhaltenstherapie (KVT) stehen. Zu allen Erkrankungen gibt es psychoedukative Aufklärungsmanuale. Einen guten Einblick in die Themenvielfalt ambulant tätiger Pflegekräfte finden sich im Kursbuch der Rhein-Mosel-Akademie in der „Seminarreihe ambulante psychiatrische Betreuung“.

Wenn möglich, werden Angehörige in die Therapie mit eingebunden. 14 Tage vor dem Ende der Therapie werden die Patienten auf den Abschluss vorbereitet. Auf diese Weise soll ein „ambulanter Hospitalismus“ vermieden werden.

Dennoch gibt es auch darüber hinaus oft Kontakt: Patienten melden sich auch nach Ablauf der vom Arzt verschriebenen Therapiezeit und teilen ihren Stolz, weiter stabil zu sein. Das sorgt für zusätzliche Arbeitszufriedenheit. | **red**

Ehrenamtliche der Tandem-Station auf dem 14. landesweiten Ehrenamtstag in Ingelheim

Ingelheim. Beim 14. landesweiten Ehrenamtstag in Ingelheim konnten Vereine, Initiativen, Projekte und Einrichtungen ihre Ehrenamtsarbeit vorstellen und nach neuen Interessierten Ausschau halten.

Auf der Tandem-Station der GFK, einer Schwerpunktstation für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen, sind derzeit zehn ehrenamtliche Mitarbeiter im Einsatz, die mit großem Engagement den Patienten und ihren Angehörigen das Wertvollste schenken: Zeit. Gerade für Patienten mit einer kognitiven Erkrankung ist das Vorhandensein von Bezugspersonen ein wichtiger Faktor, der Sicherheit, Geborgenheit, Orientierung und Ruhe für den Patienten schafft und oft erst die Rehabilitation möglich macht, dort wo sie vorher aufgrund der fortgeschrittenen kognitiven Einschränkungen kaum denkbar war.

Nicht jeder unserer Patienten mit kognitiven Einschränkungen kann von einem Angehörigen begleitet

werden. Für diese Patienten sind die therapiefreien Zeiten, Zeiten in denen sie in eine innere Suchhaltung gehen, Orientierungslosigkeit, Unruhe und Ängste entwickeln. Diese Zeiten werden mit großer Liebe, Ideenreichtum und Einfühlungsvermögen von den Ehrenamtlichen der Station mitgestaltet. Ohne sie wäre das Konzept der Tandem-Station mit ih-

rem Demenz-Schwerpunkt nicht denkbar. Gemeinsam wird gekocht, gebacken, geredet, gelacht, gesungen, gebastelt, Feste gefeiert, der Balkon jahreszeitlich gestaltet und bepflanzt und vieles mehr gemeinsam unternommen. Und so war es Zeit, auch den Ehrenamtlichen dieser Station zu danken, ihr Engagement zu würdigen, ihre Tätigkeit auf der Stati-

on auf dem Markt der Möglichkeiten vorzustellen und den einen oder anderen anzusprechen, ob auch er Interesse hat, das großartige Team unserer Ehrenamtlichen in der GFK zu unterstützen und zu bereichern.

Ehrenamtliche berichteten von Arbeit

Bei schönem Wetter und einem tollen Kulturprogramm auf der Bühne war auch das Interesse an unserem Stand sehr groß. Drei der zehn Ehrenamtlichen der Tandem-Station erklärten sich bereit, von ihrer Tätigkeit zu berichten, Ängste im Umgang mit der Demenzerkrankung bei den Interessierten abzubauen und von ihren gemeinsamen schönen Erlebnissen auf der Station zu berichten. Diese drei stehen ebenfalls stellvertretend für unsere drei Grünen Damen auf den anderen Stationen der GFK, die dort für die Patienten immer wieder kleine Biendienstleistungen übernehmen, ein

Ohr für die kleinen und großen Sorgen haben und den einen oder anderen Aufenthalt mit ihrem Besuch verschönern und verkürzen können.

Gemeinsamer Tenor in den Gesprächen am Stand war es, dass ehrenamtliche Tätigkeit nicht nur eine Bereicherung für die Patienten ist. Die große positive Resonanz und Dankbarkeit, die oft von den Patienten, ihren Angehörigen und den Professionellen des Teams zurückkommt, bereichert auch unsere Ehrenamtlichen immer wieder in ihren Begegnungen. Diese sind der Ansporn und die Motivation für unsere Ehrenamtlichen, ihre Tätigkeit immer wieder gerne weiterzuführen.

Auf diesem Weg daher ein herzlicher Dank an all unsere fleißigen Helfer und Helferinnen, die unseren Patienten das Wichtigste schenken – Zeit, Aufmerksamkeit und Zuwendung. Wir hoffen, Euch noch lange in unserem Team begrüßen zu können. | **Kirsti Maron**



Ehrenamtliche und Mitarbeiter informierten über die Arbeit auf der Tandem-Station (v.l.): Monika Kleinert, Annelie Ingebrand, Kirsti Maron, Hans Josef Domann. Es fehlen: Christel Fuchs, Susanne Günzel, Martina Behnsen, die den Stand ebenfalls mitgestaltet haben.

Foto: GFK

Einweihung der „Wohn-Pflege-Gemeinschaft an der Gänsewiese“

Alzey. Die ersten Bewohner waren bereits eingezogen, als die Einweihung der neuen „Wohn-Pflege-Gemeinschaft an der Gänsewiese“ in Alzey gefeiert wurde. Insgesamt 24 Senioren mit Demenz werden hier leben. Jeder Bewohner hat sein eigenes Zimmer mit eigenem Bad. Das gemeinsame Leben der WG findet im Wohnbereich, in der Küche oder im Garten statt, die von allen benutzt werden. Die Landesberatungsstelle „Neues Wohnen“ versteht eine solche WG „als eine Alternative für alle, die nicht mehr daheim wohnen können, aber nicht im „Heim“ leben wollen.

„Die Menschen sollen als Individuen betreut werden und wertgeschätzt leben“, sagte LKH-Geschäftsführer Dr. Gerald Gaß in seiner Begrüßung. Die Versorgung der Bewohner folgt einem ambulanten Modell. Das bedeutet, dass die Wohngemeinschaft die Privatwohnung der Bewohner darstellt, die sie bei der RFK angemietet haben. Der Landtagsabgeordnete Heiko Sippel ist sicher, dass dies eine Einrichtung ist, die beispielgebend sein kann. Land-



Der Lions-Club spendete der Wohn-Pflege-Gemeinschaft 2.000 Euro. Damit soll ein spezielles Fahrrad angeschafft werden, auf dem nebeneinander zwei Personen fahren können.



Sieht aus wie ein ganz normales Reihenhaus. Hier wohnen zwölf Senioren in einer WG. Gleich nebenan noch einmal zwölf. Den Garten teilen sich alle. Fotos: red

rat Ernst Walter Görisch sagte, im Landkreis Alzey-Worms lebten 24.000 Menschen über 60. Für die älter werdende Gesellschaft müssten Angebote wie dieses geschaffen werden, Angebote, die auf individuelle Bedürfnisse ausgerichtet sind.

Seit 2010 habe man an dem Projekt gearbeitet, rechnete Pflegedirektor Frank Müller vor. Es zeige das Spektrum, „wie Altenpflege funktionieren kann“. Die klassischen Visionen seien da, „aber wir müssen auch mal neue Wege gehen“. Die Wohn-Pflege-Gemeinschaft sei „nicht

von der Stange“. Er dankte allen Mitarbeitern, die an der Realisierung des Projekts beteiligt waren.

Besondere Bedürfnisse von Menschen mit Demenz

Menschen mit Demenz haben besondere Bedürfnisse. Der Verlust geistiger Fähigkeiten, wie zeitliche, örtliche oder personelle Desorientierung, der Verlust von Erinnerungen und die Abnahme des Kurzgedächtnisses wirken verunsichernd auf den Menschen. Diese benötigen zumeist vertraute Menschen, eingelebte

Abläufe und ein hohes Maß an Erinnerungsbildung, damit sie sich sicherer fühlen. Eine Wohnform, die diese Erfahrungen strukturell gut befördern kann, ist eine Wohn-Pflege-Gemeinschaft.

Professionelle Unterstützung rund um die Uhr

Neben Alltagsbegleitern unterstützen Pflegefachkräfte und eine Sozialpädagogin die Bewohner in der möglichst selbstbestimmten Bewältigung des Alltags. Die Begleitung der Bewohner wird rund um die Uhr geleistet. Ausdrücklicher Wunsch ist es, dass die Be-

wohner bis zu ihrem Lebensende in der Wohngemeinschaft bleiben können und nicht mehr umziehen müssen.

Die Versorgung der Bewohner folgt einem ambulanten Modell. Das bedeutet, dass die Wohngemeinschaft die Privatwohnung der Bewohner darstellt, die sie bei der RFK angemietet haben. Demnach leben die Bewohner in ihrer eigenen Wohnung, nur eben als Gemeinschaft, und erhalten Pflege, Betreuung und Hauswirtschaft von einem oder mehreren ambulanten Pflegediensten ihrer Wahl. | red

Haushaltsauflösung beim Umzug ins Seniorenheim

Andernach/Berlin. Ziehen ältere Personen ins Seniorenheim oder Betreutes Wohnen, können sie oft nur wenige ihrer Lieblingsstücke an Möbeln, Kleidung, Andenken etc. mitnehmen. Die zurückbleibende Wohnung muss in vielen Fällen von den Angehörigen komplett aufgelöst werden. Um den bevorstehenden Wohnortswechsel so angenehm wie möglich zu gestalten, sollten Sie frühzeitig mit der Umzugsplanung beginnen.

1. Vollmacht einholen

Wenn Sie Ihren Angehörigen voll und ganz entlasten möchten, können Sie mit einer Vorsorgevollmacht notwendige Bank- und Rechtsgeschäfte für ihn erledigen. Mit der Vorsorgevollmacht sind Sie dazu befugt, stellvertretend für Ihren Angehörigen Dinge zu entscheiden und zu regeln. Halten Sie darin unter anderem fest, ob Sie im Zuge der Wohnungsauflösung

Schenkungen und Verkäufe vornehmen dürfen, z.B. bei wertvollen Möbelstücken, Bildern, Kunstgegenständen.

2. Verträge kündigen

Um Kosten zu vermeiden, sollten Sie laufende Verträge für die Wohnung Ihres Familienmitglieds rechtzeitig kündigen. Dazu zählen Verträge für das Telefon, Internet, Strom, Gas, Wasser sowie Zeitschriftenabos, die GEZ und sämtliche Versicherungen. Lesen Sie im Mietvertrag noch einmal die Kündigungsfrist der Wohnung nach und kündigen Sie diese fristgerecht. Geben Sie die Adressänderung an die Stadtverwaltung, Ämter und Behörden weiter und lassen Sie bei Bedarf die Post umleiten, damit diese nicht ins Leere läuft. Wenn Ihr Angehöriger pflegebedürftig ist, sollten Sie auch dessen Bankgeschäfte im Blick haben und ggf. Daueraufträge kündigen.

3. Vorsortieren

Für den Fall, dass Ihr Familienmitglied noch entscheidungsfähig ist, besprechen Sie mit ihm, welche Einrichtungsgegenstände mit ins neue Zuhause genommen werden. Fragen Sie vorab bei der Seniorenresidenz nach, was Ihr

Angehöriger mitbringen darf. Ist das geregelt, muss noch geklärt werden, welche Möbel und Haushaltsgeräte an Verwandte und Freunde weitergegeben werden können, was zum Verkauf angeboten und was auf den Sperrmüll kann. Achten Sie darauf, welche

Einrichtungsgegenstände dem Vermieter gehören und vergessen Sie den Keller nicht. Sobald alles zugeordnet wurde, erleichtern Ihnen Umzugshelfer die Arbeit.

4. Entrümpeln & entsorgen

In der Wohnung stehen nach dem Umzug nur noch Gegenstände, die niemand mehr benötigt und die Sie nicht verkaufen konnten? Fragen Sie bei Wohlfahrtseinrichtungen nach, dort sind Spenden dieser Art willkommen. Melden Sie im nächsten Schritt Sperrmüll an. Aber Vorsicht: Der Sperrmüll nimmt nicht zwangsläufig alles mit, was Sie gern loswerden möchten. Erkundigen Sie sich vor der Abholung, was alles zu Sperrmüll zählt, bevor Sie die Möbel an den Straßenrand stellen. Auch hier sowie bei der Wohnungsreinigung können Ihnen Alltags- und Umzugshelfer unter die Arme greifen. | Care.com Europe GmbH

Als Mitarbeiter/-in des Landeskrankenhauses haben Sie die Möglichkeit, sich mit Ihrer geschäftlichen E-Mail-Adresse unter www.vereinbarkeit-lkh.de oder im Intranet des Landeskrankenhauses unter der Rubrik „Familienfreundlicher Betrieb/Beruf und Familie besser vereinbaren – unser Angebot“ auf Betreut.de zu registrieren und ihr privates Betreuungsnetzwerk auszubauen. Treten Sie selbstständig mit Betreuungspersonen und Alltagshelfern – auch Umzugshelfern – in Kontakt, studieren Sie die Profile der Dienst-

leister oder veröffentlichen Sie eine Jobanzeige und lernen Sie die Anbieter/Betreuer persönlich kennen, bevor Sie sich für einen Bewerber entscheiden. Ihr Arbeitgeber unterstützt Sie mit diesem Angebot dabei, Beruf und Privatleben besser in Einklang zu bringen. Bei Fragen rund um das Angebot steht Ihnen das Beraterteam der Care.com Europe GmbH (Betreut.de) telefonisch zur Verfügung. **Care.com Europe GmbH/Betreut.de**
Telefon: 08 00 / 377 33 00,
E-Mail: wps.de@care.com

GERIATRISCHE FACHKLINIK RHEINHESSEN-NAHE

Betriebsausflug der GFK

Bad Kreuznach. Erst ein reichhaltiges Frühstück, dann auf in den Hunsrück: An zwei Terminen im September waren alle Kollegen der GFK zum Betriebsausflug eingeladen. Im Autokonvoi fuhren die Teilnehmer in Richtung Holzbach zum idyllisch gelegenen Höhenhof. Die dort angebotenen Aktivitäten klingen bereits sehr interessant.

Es gab Bauerngolf, einen Barfußpfad, einen Gang durch ein Schilflabyrinth und eine Kutschfahrt durch eine herrliche Landschaft. Der Tag wurde schließlich beim gemeinsamen Grillen beendet. Der Küche einen großen Dank für das tolle Frühstücksbuffet, dem Personalratsvorsitzenden für die gute Organisation, ebenso den Helfern und dem Direktorium für die Spende!

Weitgereiste LKH-Jacke



Dr. Helmut Peters, Chefarzt der Kinderneurologie und Sozialpädiatrie der RFK Mainz, schickte uns dieses beeindruckende Bild (in der Landeskrankenhaus-Jacke!) – aufgenommen am Krater von Derweze während einer Studienreise, die ihn nach Turkmenistan und Usbekistan führte. Der Krater, schrieb Dr. Peters dazu, brennt seit 1971, „ziemlich genau das Gründungsjahr unseres KiNZ“, des Kinderneurologischen Zentrums. Zur Orientierung: Turkmenistan liegt nördlich von Iran und Afghanistan am Kaspischen Meer, darüber liegt Usbekistan. Wir bedanken uns für dieses tolle Bild und freuen uns auf viele weitere Zusendungen!

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Willi Monn seit 50 Jahren im Dienst

Andernach. 50 Jahre im selben Betrieb arbeiten. Das geht, erklärt Willi Monn, wenn man wertgeschätzt wird, akzeptiert und motiviert wird. Im Laufe der Jahrzehnte wird die Arbeit dann auch ein Stück „Heimat“, ein Stück „Familie“. Nachdem er vor drei Jahren in Rente ging, blieb er der Klinik als Brandschutzbeauftragter erhalten. „Auch heute gehe ich immer noch gerne in meine Klinik.“

Dass er mal Krankenpfleger wird, war „vorgegeben“, erzählt Willi Monn: Seine Mutter und zwei Schwester arbeiteten bereits in der Landesnervenklinik. Doch er musste damals 18 Jahre alt sein. Also zog er eine Ausbil-

dung zum Maschinenschlosser vor und kam im November 1967 ins Haus. Bis heute weiß er: „Es war die richtige Entscheidung.“

„Ich kenne noch eine Zeit, in der Wasserbäder angeordnet wurden. Das war damals eine Behandlung.“ Es gab in seinen ersten Jahren noch große Wachsäle mit mehr als 20 Betten – und vier Toiletten für 25 Patienten. „Gott sei Dank ist es heute nicht mehr so.“

In den 90-er Jahren wurde Willi Monn nach entsprechenden Weiterbildungen Hygienefachkraft, Beauftragter für Abfall und Gewässerschutz und Brandschutzbeauftragter. Dass er Brandschutzbeauftragter wur-

de, war im Grunde eine logische Wendung in seiner beruflichen Laufbahn. Seit 1963 war er aktiv in der Feuerwehr – es wurden schließlich 45 aktive Jahre, in denen Willi Monn auch Leiter der Freiwilligen Feuerwehr Andernach war.

Als er 2014 in Rente ging und er weiter Brandschutzbeauftragter der Klinik blieb, empfand er das als Ehre, sagt Willi Monn. Bis heute macht es ihm Spaß, die Mitarbeiter an den Löscheinrichtungen auszubilden. „Ich mache das noch so lange, wie ich die Leute begeistern kann, solange sie mir zuhören.“

Herzlichen Glückwunsch zum beeindruckenden Jubiläum!

| red



Ein besonderes Jubiläum: Willi Monn ist seit 50 Jahren Mitarbeiter unserer Klinik.



Ein Foto von 1972. Willi Monn (re.) mit seinen Kollegen aus dem Ausbildungsjahrgang, geleitet von Oberin Klein (li.). Fotos: red, Willy Monn

■ SCHNAPPSCHUSS

Pflegedirektor Drube in besonderer Mission



Meisenheim. In die umfangreichen Vorbereitungen des ersten Meisenheimer Pflorgetages waren viele aktiv einbezogen. Pflegedirektor Ingolf Drube übernahm auch die Beschilderungen für die auswärtigen Gäste, wie dieser Schnappschuss belegt, den uns Yvonne Wegner zur Verfügung stellte. Und am Ende dürfte sich auch niemand verfahren haben, denn gefühlt war der halbe Ort voll von den blauen Schildern, die zur gut besuchten Veranstaltung führten. | red

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Aktiv im Ruhestand

Andernach. Mehr als 18 Jahre war Peter Schenk zusammen mit seinen Malerkollegen zuständig für die Verschönerung unserer Klinik. Nun genießt er seinen wohlverdienten Ruhestand (hier das Foto von seiner Verabschiedung), in dem er sich weiter ehrenamtlich hilfsbedürftigen Menschen widmen möchte. | Uwe Vey



Foto: Yvonne Wegner, RMF (unten)

■ KLINIK VIKTORIASTIFT

Erfolgreiches Re-Audit im Bereich Küche und Ernährungsberatung

Bad Kreuznach. Seit 2001 ist der Bereich Küche und Ernährungsberatung der Klinik Viktoriastift mit dem RAL-Gütezeichen „Speisenvielfalt und Diäten“ ausgezeichnet. Ende Juni 2017 fand hierfür eine neue erfolgreiche Überprüfung der entsprechenden Bereiche statt. Sowohl der Bereich Küche sowie die Ernährungsberatung haben in allen Punkten überzeugen können.

„Besser geht es nicht“, war der Ausspruch der Auditoren. Zur Eigenkontrolle und Vorbereitung des Re-Audit wurde von den Ernährungsfachkräften in Kooperation mit der Küchenleitung ein internes Audit durchgeführt. Das Ziel war hierbei, sowohl die Qualität gesundheitsbewusster Speisen und Diäten als auch die dazugehörigen Ernährungskommunikationsange-

bote sicherzustellen und weiterzuentwickeln. Die GEK mit Sitz in Düsseldorf gehört zu den rund 160 Gütegemeinschaften des RAL und wurde bereits vor über 45 Jahren gegründet. Ziel war und ist es, die Speisen- und Beratungsqualität in Gastronomie und Gemeinschaftsverpflegung zu verbessern. Mit ihrem RAL-Gütezeichen „Kompetenz richtig Essen“ ist sie

einerseits darum bemüht, Verbrauchern eine zertifizierte Sicherheit beim Essen zu vermitteln, andererseits ist sie zuverlässiger Partner für all die Betriebe, die dieses wertvolle Zertifikat in ihr Marketingkonzept einbinden möchten. Die nächste Überprüfung wird 2019 stattfinden; bis dahin wird das Küchen- und Ernährungsteam durch kontinuierliche Ei-

genkontrollen die Aufrechterhaltung der Speisenqualität sowie die Angebote in der Ernährungsberatung für einen weiterhin erfolgreichen Verlauf gewährleisten. Das Direktorium der Klinik Viktoriastift gratulierte Küchenleiter Jörg Erbenich sowie den beiden Ernährungsfachkräften Tosca Kraft und Stefanie Wolfarth zum bestandenen Re-Audit. | KVS

■ GESUNDHEITZENTRUM GLANTAL

„Ein ganz wichtiges Thema“: Darmkrebsvorsorge

Meisenheim. Es ist „ein ganz wichtiges Thema“, sagt Dr. Thorsten Blöck, Internist des con-Medico MVZ am Gesundheitszentrum Glantal: Darmkrebsvorsorge. „Theoretisch müsste niemand an Darmkrebs erkranken, wenn jeder zur Vorsorge gehen würde.“ Denn bereits kleinste gutartige Veränderungen sind im Darm detektierbar – auf zehn bis 15 Jahre im Vorhinein kann so Darmkrebs vorgebeugt werden.



In keinem anderen Bereich der Medizin, so Dr. Blöck, ist es möglich, das tatsächliche individuelle Risiko mit einer Vorsorgeuntersuchung auf Null zu senken. Der Arzt zeigt eine große Begeiste-

rung für dieses Thema, denn die Vorsorgeuntersuchung birgt nicht die Gefahr, einen Patienten fälschlicherweise einer Krebsdiagnose auszusetzen.

Mit dem 55. Lebensjahr sollte man starten. Findet der Internist nichts im Darm des Patienten, muss er erst nach zehn Jahren zur nächsten Untersuchung erscheinen. Musste der Arzt etwas entfernen oder liegt eine Familienanamnese vor, sollte man alle drei oder fünf Jahre zur Darmkrebsvorsorge.

Bevor es losgeht, erklärt Dr. Thorsten Blöck, muss der Darm gereinigt werden. Während der Untersuchung wird vorsichtig Luft in den Darm geleitet, um



„Theoretisch müsste niemand an Darmkrebs erkranken, wenn jeder zur Vorsorge gehen würde“, sagt Dr. Thorsten Blöck.

überhaupt ausreichend sehen zu können. Grundsätzlich wird heute jeder Patient sediert. Das ge-

schieht mit einem sehr gut verträglichem Schlafmittel, das den Patienten völlig entspannt wieder

aufwachen lässt. Die Untersuchung des Dickdarms dauert zirka zehn bis 15 Minuten. Findet der Internist Polypen, kann er sie mit einer Elektroschlinge abtragen – diese Stellen werden dabei verschorft, damit es nicht nachblutet.

Diese Untersuchungen, weiß Dr. Blöck, werden von den Krankenkassen gezahlt und sind ausdrücklich gewollt. Also bleibt nur noch, alle aufzufordern und zu ermutigen. Die Voraussetzungen sind sogar in unserem Unternehmen da: Das Gesundheitszentrum Glantal kann auf modernste Untersuchungsmethoden zurückgreifen. Kollegen, die zur Darmkrebsvorsorge möchten, können es gleich hier tun. | red



„Welt- Braille-Tag“

Der Welt-Braille-Tag wird betreut durch die Weltblindunion und ist am 4. Januar 2018. Die Brailleschrift wird von stark Sehbehinderten und Blinden benutzt, ist also eine Blindenschrift. Sie wurde 1825 vom Franzosen Louis Braille entwickelt. Die Schrift arbeitet mit Punktmustern, die von hinten in das Papier gepresst sind, so dass sie als Erhöhung mit den Fingerspitzen abgegriffen werden können. Erfahrene Braille-Leser können etwa 100 Wörter pro Minute lesen. Zum Vergleich: sehende Leser schaffen etwa 250 bis 300 Wörter pro Minute. Das inhaltliche Angebot in Brailleschrift umfasst ein weites Spektrum unterschiedlichster Werke. Es reicht von klassischer und moderner Literatur, über Fachbücher bis hin zu unterschiedlichster Pornografie. Es existieren auch Zeitschriften zu unterschiedlichsten Themenbereichen. So veröffentlichte z.B. der Playboy in den Jahren von 1970 bis 1985 sein Magazin auch in Brailleschrift.

Punktschrift wird oftmals als Synonym für die Brailleschrift, die sechs Punkte verwendet, benutzt. Dies ist zwar mit Abstand die verbreitetste und bekannteste Punktschrift, daneben gibt es aber noch Schriften mit einer anderen Anzahl von Punkten. Zum Beispiel das sogenannte Computer-Braille, das ein 8-Punkte-System verwendet, um leichter Großbuchstaben und Sonderzeichen darstellen zu können, oder die 7-Punkt- und 8-Punkt-Blindenstenographie. Der Platzbedarf der Punktschrift ist enorm, denn die Zeichen sind größer als in der Schwarzschrift. Auch das Papier muss viel dicker sein. Allein der Duden in Punktschrift umfasst 18 Bände. Um etwaige Nachteile durch das hohe Gewicht im Briefverkehr auszugleichen, transportiert die Deutsche Post AG Sendungen in Brailleschrift portofrei.

Quelle: www.kleinerkalender.de, mit Material von Wikipedia

■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

Für den guten Zweck: Jetzt Laufshirts und Tassen mit neuem Logo kaufen



Andernach. 2017 war nicht nur das Jahr, in dem wir das 20-jährige Bestehen des Landeskrankenhauses als Träger unserer Einrichtungen gefeiert haben, sondern auch das Jahr, in dem sich in Bezug auf die Außendarstellung unseres Unternehmens viel getan hat. Die neue Wort-/Bildmarke hat Einzug gehalten auf Firmenfahrzeugen, Dokumenten, Wegweisern, Werbemitteln und Kleidungsstücken. Außerdem wurde das Personalmarketing mit den markanten Begriffen „Irre“ und „Wahnsinn“ auf Roll ups, in Broschüren und Flyern weiterentwickelt und die Kampagnen verfeinert. Beide Marken hat das Referat für Unternehmenskommunikation in diesem Jahr zusammengeführt und auf neuen Laufshirts und Tassen abgebildet. Das kam erfreulicherweise so gut in der Mitarbeiterschaft an, dass die Produkte nun zum Verkauf angeboten werden. Ihre Lieblingstasse können Sie für zwei Euro pro Stück bei den Kollegen bestellen, die im Kasten aufgeführt



sind. Zur Auswahl stehen Tassen mit den Motiven „Irre“ (rot), „Wahnsinn“ (lila), „Verrückt“ (rot) und „Crazy“ (grün). Ein flotter Spruch verleiht dem Trinkbehälter zusätzliche Aufmerksamkeit. Die Laufshirts mit kurzen Ärmeln gibt es in „Crazy“-grün und

„Wahnsinn“-lila. Darauf sind sportlich-provokante Sprüche wie „Wahnsinn, wie ich vor dir herlaufe“ platziert, über die sogar die Tagespresse bereits berichtet hat. Ein Laufshirt kostet 15 Euro und ist vor allem für die Mitarbeiter gedacht, die nicht bei den Firmen- und Spendenläufen starten,

trotzdem aber nicht ohne Shirt bleiben wollen. Wer sich über seine Einrichtung für einen Firmenlauf anmeldet, erhält sein Shirt bekanntlich umsonst, kann aber selbstverständlich gerne ein zweites erwerben. Den Kollegen im Referat für Unternehmenskommunikation ist bewusst, dass, wer ein Shirt umsonst haben möchte, sich nur beim nächsten Firmenlauf anmelden muss. Doch, soviel steht fest, dann muss auch gelaufen werden – und das ist gesund, also gut fürs Unternehmen.

Ein weiterer Anreiz für eine Kaufentscheidung kann aber sein, dass das eingekaufte Geld vor Ort einem guten Zweck zugeführt wird. So spendet beispielsweise jeder Käufer in der RFK Alzey für die Heimbewohner, die Kollegen der GfK für das Netzwerk Demenz in Bad Kreuznach und die Kollegen der KNG unter anderem für den Laienhelferverein. Den guten Zweck in Ihrer Einrichtung erfahren Sie von den im Kasten aufgeführten Kollegen. Spätestens jetzt ist klar: So ein Laufshirt muss man haben! | **Markus Wakulat**

So funktioniert eine Bestellung:

Sie kontaktieren Ihre Ansprechpartnerin vor Ort (s. u.), zahlen und erhalten Ihr Shirt. Befindet sich Ihre Größe nicht mehr im Sortiment, bekommen Sie Ihr Shirt mit der Nachbestellung Anfang 2018. Die Tassen erhalten Sie nach Ablauf der ersten Bestellphase, die bis Ende Dezember dauert.

Hier kann bestellt werden:

- ▶ **RMF, LKH, conMedico: Manuela Watermeyer**
Telefon: 026 32 / 407-50 32,
E-Mail: m.watermeyer@landeskrankenhaus.de
- ▶ **KNG: Marie-Catherine Müller,**
Telefon: 026 37 / 9 11-23 20,
E-Mail: m.mueller@kng.landestkrankenhaus.de
- ▶ **GZG: Roxana Mehler,**
Telefon: 067 53 / 9 10-42 04,
E-Mail: r.mehler@gzg.landestkrankenhaus.de
- ▶ **KVS: Gudrun Brosche,**
Telefon: 06 71 / 83 55-2 09, E-Mail: g.brosche@kvs.landestkrankenhaus.de
- ▶ **GfK: die Kollegen der Pforte in Bad Münster**
Telefon: 067 08 / 6 20-0, E-Mail: m.nerbas@gfk.landestkrankenhaus.de
- ▶ **RFK Alzey: Julia Franz,**
Telefon: 067 31 / 50-13 02, E-Mail: j.franz@rfk.landestkrankenhaus.de
- ▶ **RFK Mainz: Karla Kurtz,**
061 31 / 3 78-20 45, E-Mail: k.kurtz@rfk.landestkrankenhaus.de



Fotos: Markus Wakulat, Ellen Huf-Beck (unten)

■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

Transparenz im Gesundheitswesen

Andernach. „Ipods für den Doktor“ hieß eine Geschichte im Magazin Der Spiegel, die 2009 für viel Aufsehen sorgte. Im Text (der heute noch unter Spiegel Online nachzulesen ist) ging es um die Entlohnung für Anwendungsbeobachtungen. Ärzte sollten ankreuzen, ob sie verschiedene elektronische Geräte oder Bargeld von der Pharmaindustrie bevorzugen.

In der Folge wurde ein Transparenzkodex der Pharmaindustrie aufgestellt. Doch schon Jahre bevor es zu diesem Kodex kam, erließ das Landesklinikum 2010

eine Dienstanweisung zur Zusammenarbeit von Pharmazie und Medizin, die auf Empfehlungen des Klinischen Ethikkomitees beruht. Ein neues Korruptionsrecht im Gesundheitswesen trat 2016 in Kraft.

Das Deutsche Ärzteblatt berichtet bereits 2014 über das Thema Korruption im Gesundheitswesen. Dort wird beklagt, dass über die, die bestochen werden, weniger gesprochen wird als über die, die bestechen. „Denn die 99 Prozent der ehrlichen und anständigen Ärzte haben überhaupt keine Lust mehr, von dem einen Pro-

zent, das solche Zahlungen annehmen zu müssen glaubt, ihren Ruf weiterhin erfolgreich ruiniert zu bekommen.“

Transparenz bezieht sich nicht alleine auf Anwendungsbeobachtungen oder Beratungshonorare und beziehen einen größeren Personenkreis ein. Auch Reisen zu Kongressen und Seminaren gehören zu diesem Themenkomplex, sagt Gregor Mainzer, Leiter Referat Compliance im Landesklinikum. Dazu ist eine sogenannte Dienstherrgenehmigung vonnöten. Ein weiteres wichtiges Thema, das einen grö-

ßeren Personenkreis betrifft, ist die Bestellung nach Bedarf: Es sollte stets nach dem Grundsatz der Wirtschaftlichkeit bestellt werden. Fallstricke gibt es also an vielen Stellen. Hinweise bieten die entsprechenden Dienstanweisungen sowie die dazu erlassenen Gesetze.

Wenn Sie unsicher sind, wie Sie in bestimmten Situationen zu verfahren haben, um den Dienstanweisungen und den gesetzlichen Bestimmungen gerecht zu werden, wenden Sie sich vertrauensvoll an Gregor Mainzer im Landesklinikum. | **red**

■ KLINIK VIKTORIASTIFT

Super Stimmung beim Herbstfest

Bad Kreuznach. Die Coverband Dopamin war zu Gast in der Klinik Viktoriastift. Vor dem Auftritt konnten die Kinder und ihre Begleitpersonen den jungen Musikern Fragen stellen und ihre Instrumente ausprobieren. Dabei hatten beide Seiten sehr viel Freude. Bei Brezeln und einem alko-



holfreien Cocktail sprang die gute Laune auf die Anwesenden über. Es wurde kräftig mitgesungen und viel getanzt. Der Herbstabend war

Die Band: Matthias Kallenbach (Bass), Bjarne Hahn (Schlagzeug), Catharina Beck (Sängerin) und Marco Hoschek (Gitarrist).

ein voller Erfolg. Ein großes Dankeschön geht an das Küchenpersonal, die Hauswirtschaft und die technischen Mitarbeiter, die kurzfristig den Abend ermöglichten. Besonderen Dank gilt natürlich der Band Dopamin, die zu Gunsten der Kinder und Jugendlichen kostenlos auftrat. | **Ellen Huf-Beck**

GZG erweitert Geltungsbereich der Zertifikate



Foto: Markus Wakulat

Das GZG erreichte die Rezertifizierung nach ISO 9001:2015 und QReha 2.0.

Meisenheim. „Es macht Spaß, in Meisenheim zu sein“, eröffneten die Auditorinnen der DQS, Claudia Daunicht (Lead) und Nadja Mikec, die Abschlussbesprechung nach dem ersten Überwachungsaudit im November. Die Anforderungen zweier Zertifizierungsverfahren (ISO 9001:2015 und QReha 2.0) wurden überprüft und die Wirksamkeit der Maßnahmen aus den Erstzertifizierungen bestätigt.

Dabei stellte sich heraus, dass das QM-System der betroffenen Bereiche (Behandlungsbereich und Neurologische Rehabilitation) mehr als nur weiterentwickelt wurde, sodass die Aufrechterhaltung der Zertifizierung empfohlen werden konnte. Stärken erkannten die Auditorinnen insbesondere in den Bereichen Kontext der Organisation, Führung und Unterstützung. Im kommenden Jahr plant das Gesundheitszentrum Glantal die

Standortzertifizierung (mit Sprachheilzentrum) bevor nach und nach weitere Einrichtungen des Landeskrankenhauses integriert werden sollen. Ein großer Dank geht an alle involvierten Mitarbeiter des Gesundheitszentrums Glantal, insbesondere jedoch an den QM-Steuerkreis für die Vorbereitung und Durchführung und Alma Idrizovic (Abteilung QM) vom Träger für die stets professionelle Begleitung. | **Daniel Böhm**

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Fachtagung des Landesverbands Psychiatrie-Erfahrener Rheinland-Pfalz

Andernach. Das Landesnetzwerk Selbsthilfe seelische Gesundheit Rheinland-Pfalz e.V. – besser bekannt unter dem alten Namen „Landesverband Psychiatrie-Erfahrener“ traf sich im September zur 23. Fachtagung in der RMF Andernach. Die Tagung stand unter dem Titel

„Das Zeitalter der Aufklärung – Innovative Informationen zu Neuroleptika“. Aus dem Begleittext: „Im psychiatrischen Alltag ergeben sich aus der Rechtslage in Deutschland Situationen, in denen die Einwilligungsfähigkeit eines Menschen zu bestimmen ist,

z. B. im Zusammenhang in Fragen medizinischer Behandlung. Dies kann sowohl Situationen betreffen, in denen Behandlungen gegen den Willen einer Person durchgeführt werden sollen, als auch solche, bei denen ein Mensch der Behandlung zustimmt, ohne deren Risiken und Nebenwirkungen abschätzen zu können. Häufig wird in der psychiatrischen Praxis ohne Aufklärung über Neuroleptika eine Behandlung durchgeführt. Diese Praxis wollen wir durch das Projekt „Aufklärungsbögen für Neuroleptika und Antidepressiva“ durchbrechen.“ Darüber sprachen zahlreiche namhafte Referenten im Laufe der Veranstaltung. Dr. Silke Heine mann, Abteilungsleiterin im rheinland-pfälzischen Gesundheitsministerium, überbrachte Grüße von Gesundheitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler. | **red**



Foto: red

Das Landesnetzwerk Selbsthilfe seelische Gesundheit Rheinland-Pfalz e.V. hatte zur Fachtagung in die RMF eingeladen und wurde tatkräftig von Fachleuten und dem Ministerium unterstützt.



FOTOALBUM

Morgenstund ...

Den Spruch mit der „Morgenstund“ ersparen wir uns mal an dieser Stelle aus Rücksicht auf alle Kollegen, die so richtig früh am Morgen zum Dienst erscheinen. Aber dennoch zeigt uns dieses Bild einer ganz lieben Kollegin aus Alzey, dass es sich lohnen kann, die müden Augen am frühen Morgen aufzuhalten. Das ist doch mal ein schöner Anblick, oder? Haben Sie auch ein Bild an Ihrem Arbeitsplatz aufgenommen, das Sie mit den Kollegen teilen möchten? Dann schicken Sie es uns doch einfach zu an die Adresse der Redaktion (forum@wolfgangpape.de). Mit der Einsendung erlauben Sie uns den einmaligen Abdruck in Ihrem *forum*. Vielen Dank!

■ Finden Sie die Lösung!

Testen Sie Ihr Wissen. Das Lösungswort haben Sie bereits in einem Artikel dieser Ausgabe gelesen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8!

Militärkrankenhaus	afrikanisches Lilien-gewächs	aufrollbarer Vorhang	Handrücken	Gegner Luthers † 1543	Radon-isotop	EDV-Begriff (Internet)	Angeh. einer Weltreligion	englisch: süß	moderne Pop-musik	ägyptische Schutzgöttin	Tage-ab-schnitte	Blatt-rippe	dünne äußere Holz-schichten	franz. Departement-hptst.	Alpen-berg-massiv
astrol. Schick-sals-deutung	dunkel					Wink, Rat		An-danken	stechen (ugs.)			Com-puter-bedienler	selten		
						Kapitän in 'Moby Dick'	halbes Dutzend			Frauen-name	sortieren				
				auf diese Weise	engl. Pferde-renn-bahn			Holz schnei-den		Ge-schäftl. Laden (engl.)		Wachol-der-brannt-wein			Damen-haube (18. Jh.)
Vorname des Fuß-bällers Ozil	Erd-zeitalter	männ-liches Schweln	Teil der Kerze			Trink-spruch in Portugal		winziger Tropfen					sehr kleine Tellchen	Politur	
divi-dieren				Doku-menten-samm-lung	Symbol-figur Schwadens			englisch, franzö-sisch: Altar			ein Ver-kehrs-zeichen	Schiff der grie-chischen Sage			
			be-stimmter Artikel (4. Fall)	be-denken					griechi-sche Vorsilbe: neu	spiele-risch bauen, Hobby					
Ver-mächtnis		Erkennt-lichkeit			Ver-gnügen (engl.)			Berg-bach	Prali-nen-füllung				Abk.: Magister Legum	nicht ausge-schaltet	
						Abma-gerungs-kuren					Gemein-wesen				
Chrysan-theme	deutsche Vorsilbe				künst-liche Welt-sprache						ver-wundet				

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

